

# „Es wäre besser gewesen, sie hätten uns erschossen“: Palästinenser:innen berichten über Misshandlungen im Gefängnis

**Kürzlich freigelassene Häftlinge berichten von Demütigungen, Folter, Vergewaltigungsdrohungen und einem Gefangenen, der in den Wochen seit dem 7. Oktober von israelischen Truppen zu Tode geprügelt wurde.**

Imad Abu Hawash, 972mag.com, 08.12.23

**Warnhinweis zum Inhalt:** Dieser Artikel enthält Zeugenaussagen über schwere Misshandlungen und Drohungen mit sexuellen Übergriffen.

„Sie knallten den Gefangenen Thaer Abu Assab auf den Boden und schlugen ihn mehrere Minuten lang auf Kopf und Körper. Dann verließen sie den Raum und ließen Thaer mit starken Blutungen am Kopf zurück. Wir näherten uns ihm [und stellten fest, dass] sein Herz nicht mehr schlug. Wir zogen ihn in die Mitte des Raumes; er war tot.“

Mahmoud Katnani, freigelassen während des Gefangenenaustauschs

Die Freilassung von 240 palästinensischen Gefangenen und Häftlingen während der jüngsten vorübergehenden Waffenruhe zwischen Israel und der Hamas hat die gravierende Verschlechterung der Bedingungen in israelischen Gefängnissen seit Beginn des Krieges deutlich gemacht. Zu den Maßnahmen, die der israelische Strafvollzug seit dem 7. Oktober auf Anweisung des Ministers für nationale Sicherheit, Itamar Ben Gvir, verhängt hat, gehören Einschränkungen bei Verpflegung und Freizeit, die Beschlagnehmung von persönlichen Gegenständen, der Entzug von heißem Wasser, Schuhen und Kissen sowie das Verbot von Besuchen durch Familienangehörige und Rechtsanwälte. Diese Einschränkungen sind jedoch nur die Spitze des Eisbergs.

Dem Magazin +972 vorliegende Berichte von Palästinenser:innen, die in den letzten Wochen aus israelischen Gefängnissen entlassen wurden – sowohl im Rahmen des Waffenstillstandsabkommens als auch unabhängig davon – zeichnen ein Bild zunehmender Misshandlungen und Demütigungen in Gefängniszellen, Verhörräumen und bei Verhaftungen. Diesen Berichten zufolge haben israelische Streitkräfte und Gefängnisbehörden Foltermethoden angewandt, einer weiblichen Gefangenen und ihrer kleinen Tochter mit Vergewaltigung gedroht und einen Gefangenen zu Tode geprügelt – einer von sechs Palästinensern, die seit dem 7. Oktober in israelischem Gewahrsam gestorben sind.

In den zwei Monaten seit der Ausrufung des Kriegszustands nach dem von der Hamas geführten Angriff auf den Süden Israels haben die israelischen Streitkräfte mehr als 3.000 Palästinenser:innen festgenommen und viele von ihnen ohne Anklage inhaftiert. In dieser Zahl sind die schätzungsweise 4.000 Arbeiter:innen aus dem Gazastreifen nicht enthalten, die sich bei Ausbruch des Krieges in Israel aufhielten und wochenlang

festgehalten wurden, bevor sie in den belagerten Streifen zurückgeschickt wurden.

Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation *HaMoked* befinden sich unter den mehr als 7.600 „Sicherheits“-Häftlingen, die Israel derzeit in Gefängnissen in ganz Israel und in der besetzten Westbank festhält, mindestens 260 Palästinenser, die als „außergesetzliche Kämpfer“ definiert wurden, darunter auch diejenigen, die an den Anschlägen vom 7. Oktober beteiligt waren. Mitglieder dieser Gruppe, so die ehemaligen Insassen, die mit +972 sprachen, werden in einem bestimmten Bereich des Ofer-Gefängnisses westlich von Ramallah festgehalten, und ihre ständigen Schreie sind neben dem Bellen von Hunden zu hören. Israel verschweigt die Namen und die Haftbedingungen vieler Häftlinge aus dem Gazastreifen und hindert Anwälte und das Rote Kreuz daran, sie zu besuchen.

„Ich war viele Jahre im Gefängnis“, sagte Qadura Fares, der Leiter der Kommission für Häftlingsangelegenheiten der Palästinensischen Behörde, gegenüber +972. „So etwas gab es noch nie. Ich habe Dinge gehört, die ich nicht glauben kann.“

Laut Amjad a-Najjar von der Palästinensischen Gefangenengesellschaft hat der Israeli Prison Service (*IPS*) seit dem 7. Oktober Fernsehgeräte, Radios, elektronische Geräte, Kleidung, Schuhe, Medikamente, Bücher und Schreibwaren der Gefangenen beschlagnahmt. „Ben Gvir hat den Gefangenen den Krieg erklärt“, sagte er. „Die Mittel der Kommunikation sind Knüppel und Schläge. Über den Gefängnissen schwebt der Tod und wartet auf die Entscheidung der Wärter, um einen der Gefangenen zu holen.“

### **In einer Zelle zu Tode geprügelt**

Am 18. November berichtete *IPS* über den Tod des 38-jährigen Häftlings Thaer Samih Abu Assab aus der Westbankstadt Qalqilya im Soroka-Krankenhaus im Süden Israels. Abu Assab war im 18. Jahr einer 25-jährigen Haftstrafe im Ketziot-Gefängnis in der Naqab/Negev-Wüste. Seine Familie hat keine weiteren Informationen erhalten und erklärt, dass er nicht an einer Vorerkrankung litt.

Mahmoud Katnani, einer der Gefangenen, die im Rahmen des Austauschabkommens zwischen Israel und der Hamas freigelassen wurden, befand sich in derselben Zelle, in der auch Abu Assab festgehalten wurde. „Am 18. November um 18 Uhr, während der Sicherheitszählung, begannen die Kräfte [der schnellen Eingreiftruppe des *IPS*, Keter] in den Raum einzudringen. In dem Raum befanden sich 10 Gefangene, und wir saßen wie immer: kniend, mit den Händen über dem Kopf und gesenktem Kopf. Plötzlich griffen uns die Kräfte ohne ersichtlichen Grund an, schlugen uns mit Schlagstöcken und traten uns.“

„Die Schläge gingen heftig weiter,“ fuhr Katnani fort. „Sie knallten den Gefangenen Thaer Abu Assab auf den Boden, zerrten ihn in eine Ecke in der Nähe des Badezimmers und schlugen ihn mehrere Minuten lang auf Kopf und Körper. Dann verließen sie den Raum und ließen Thaer mit starken Blutungen am Kopf zurück. Wir näherten uns ihm [und stellten fest, dass] sein Herz nicht mehr schlug. Wir zogen ihn in die Mitte des Raumes; er war tot.“

„Wir deckten ihn mit einer Decke zu und schrien die Wachen anderthalb Stunden lang an, bis ein Krankenpfleger, Wachen und Mitglieder der gleichen Truppe in den Raum kamen“, so Katnani weiter. „Die Leiche von Abu Assab wurde weggebracht. Kurz darauf traf ein Mitglied der Truppe ein und informierte uns über seinen Tod.“

Die Umstände des Todes mehrerer anderer Palästinenser in israelischem Gewahrsam in den letzten zwei Monaten sind weniger klar. Zwei Palästinenser aus dem Gazastreifen – darunter der 32-jährige Arbeiter Majed Ahmed Zaqoul, der irgendwann nach dem 7. Oktober innerhalb Israels festgenommen wurde, und ein weiterer, über den es keine näheren Angaben gibt – starben im Anatot-Haftzentrum in der Nähe von Jerusalem in der besetzten Westbank. Abd al-Rahman Ahmed Muhammad Mar'i, ein 33-jähriger Einwohner der Stadt Qarawat Bani Hassan in der nördlichen Westbank, starb am 13. Oktober im Megiddo-Gefängnis im Norden Israels, wo er seit Februar ohne Gerichtsverfahren festgehalten worden war.

Omar Hamza Daraghmeh, ein 58-Jähriger aus Tubas in der nördlichen Westbank und ranghohes Hamas-Mitglied, wurde am 9. Oktober zusammen mit seinem Sohn Hamza in ihrem Haus festgenommen. Am 23. Oktober wurde er von Anatot ins Gefängnis von Megiddo verlegt, wo er per Videokonferenz vor Gericht stand. Später am selben Tag war er tot; die Hamas hat Israel beschuldigt, ihn ermordet zu haben.

Daraghmehs Bruder, Abdel Hakim, sagte gegenüber +972: „Mein Bruder war krank. Kurz vor seiner Verhaftung hatte er eine Koronararterienkatheterisierung mit Stent-Transplantation. Er benötigte täglich Medikamente, von denen das wichtigste ein Blutverdünner war, um die Blutgerinnung zu verhindern. Mein Bruder starb im Gefängnis, wo es weder medizinische Behandlung noch Pflege gab.“

### **Tod durch Vernachlässigung**

Der sechste Palästinenser, der seit dem 7. Oktober in israelischem Gewahrsam getötet wurde, ist Arafat Yasser Hamdan. Am 22. Oktober stürmten israelische Streitkräfte sein Haus im Dorf Beit Sira in der Nähe von Ramallah. Hamdan, ein 25-Jähriger, der an Diabetes und Bauchspeicheldrüsenfehlfunktion leidet und Vater einer kleinen Tochter ist, wurde in Handschellen abgeführt und vor den Augen seiner Frau und seiner Mutter wurde ihm ein Sack über den Kopf gezogen, bevor er in Gewahrsam kam. Zwei Tage später teilten die israelischen Behörden seiner Familie mit, dass er gestorben sei. Seitdem hat die Familie keine weiteren Informationen von den Behörden erhalten.

S.A., ein 58-Jähriger aus Süd-Hebron, war an dem Tag, an dem Hamdan starb, bei ihm. „Am Morgen des 24. Oktober wurden wir in ein Fahrzeug gesetzt, das uns vom Gush Etzion Detention Center zum [Ofer Military] Court bringen sollte“, erzählte er. „Arafat war bei mir. Plötzlich brach er im Fahrzeug bewusstlos zusammen, sein Gesicht war blass. Trotz unserer Bitten schenkte ihm keiner der Soldaten Beachtung.“

„Nach etwa 10 Minuten kam schließlich ein Soldat mit einem kleinen Plastikbecher mit Wasser, den er Arafat zu trinken gab“, so S.A. weiter. „Der Soldat setzte Arafat in den vorderen Teil des Fahrzeugs. Nach weiteren 10 Minuten brachte der Soldat Arafat zu uns zurück und zwang ihn, sich mit gefesselten Händen und Füßen auf den Boden zu setzen, wie wir anderen auch. Sein Zustand verschlechterte sich.“

Während der gesamten Fahrt, so S.A., informierten die anderen Gefangenen die Wachen immer wieder darüber, dass Arafat aufgrund von Zuckermangel – er hatte wegen der schlechten Qualität des Essens, das sie erhalten hatten, zwei Tage lang nichts gegessen – starke Schmerzen hatte und dass er seine Medikamente nehmen musste. „Keiner der Soldaten beachtete uns“, sagte er. „Es war, als ob wir nicht existierten.“

Ihr Fahrzeug kam in Ofer an, wo die Männer in eine kleine, 3 mal 4 Meter große Zelle mit 20 Häftlingen gebracht wurden. „Während wir warteten, baten wir immer wieder um Zucker und Wasser für Arafat, der auf

dem Boden lag“, so S.A. weiter. „Schließlich brachte einer der Soldaten ein kleines Stück Schokolade – es war nicht größer als 1 Zentimeter. Wir blieben bis 15.00 Uhr in der Zelle und baten ständig um Zucker. Schließlich kam ein Krankenpfleger und wir sagten ihm, dass der junge Mann unterzuckert sei, aber der Krankenpfleger ging hinaus und kam nicht wieder.“

Im Laufe der nächsten Stunden wurden die Häftlinge in verschiedene Abteilungen des Gefängnisses verlegt, und bald sprach sich herum, dass Hamdan gestorben war. „Es gab nicht mal einen Löffel Zucker, um diesen jungen Mann zu retten“, beklagte S.A.

**„Ich werde sie bitten, dich gleich hier zu vergewaltigen.“**

Lama Khater, eine Journalistin und Schriftstellerin aus Hebron und Mutter von fünf Kindern, wurde am 26. Oktober in ihrem Haus in der Gegend von Loza, westlich von Hebron, verhaftet. „Ich hatte mir die Härte dieser Situation nicht vorstellen können“, sagte sie und beschrieb, wie die Soldaten während der Verhaftung die Einrichtung ihres Hauses verwüsteten. „Ich wurde in ein Militärfahrzeug gebracht, wo ich gezwungen wurde, mich auf den Boden zu legen, in Handschellen und mit verbundenen Augen. Die Soldaten saßen neben mir, bis wir einen mir unbekanntem Ort erreichten.“

„Ich wurde in einen Raum gebracht“, fuhr Khater fort. „Ich konnte unter der Augenbinde nur eingeschränkt sehen. Ich bat darum, auf die Toilette gehen und Wasser trinken zu dürfen, aber die Soldatin lehnte ab. Sie behaupteten, sie würden kein Arabisch verstehen; ich versuchte es auf Englisch, aber ohne Erfolg. Nach einer Stunde Gewahrsam durfte ich die Toilette benutzen und trank Wasser aus dem dortigen Wasserhahn. Die Soldatin weigerte sich, mir zu erlauben, die Toilettentür ganz zu schließen.“

Danach wurde Khater von einer Soldatin in einen Verhörraum gebracht, immer noch in Handschellen und mit verbundenen Augen. Sie wurde auf einen Stuhl gesetzt und bekam eine Tonaufnahme von jemandem vorgespielt, der über die Gräueltaten der Hamas in den israelischen Gemeinden in der Nähe des Gazastreifens sprach.

Der Vernehmungsbeamte „fragte mich nach meiner Meinung über die Vergewaltigung eines 10-jährigen [israelischen] Mädchens“, erinnerte sie sich. „Ich sagte, dass ich nichts darüber wüsste. Der Vernehmungsbeamte schrie mich an und beschimpfte mich mit beleidigenden Worten. Dann sagte er: „Sie sollten wissen, dass sich 20 Soldaten in diesem Raum befinden – ich werde sie bitten, Sie gleich hier zu vergewaltigen.““

**Khater zufolge gingen die Drohungen des Verhörführers weiter. Er sagte: „Das Mädchen, das vergewaltigt wurde, sieht aus wie deine Tochter Yaman, und wir könnten Yaman dorthin bringen und vergewaltigen lassen, und ich könnte zu deinem Haus gehen und deine Kinder verbrennen, während sie schlafen. Hier gibt es keine Gesetze oder Rechte. Du bist eine Kriegsgefangene, und ich hoffe, dass eine Regierung kommen wird, die uns erlaubt, mit euch [Palästinensern] zu machen, was wir wollen.“**

Zu diesem Zeitpunkt, so Khater, kam der Vernehmungsbeamte direkt auf sie zu und nahm ihr die Augenbinde ab. Er trug Zivilkleidung und eine Maske, und er machte Fotos von ihr, bevor er den Raum verließ.

Khater wurde dann in das HaSharon-Gefängnis in Zentralisrael gebracht. „Eine andere weibliche Gefangene und ich wurden einer Leibesvisitation unterzogen“, erzählte sie. „Vor der Zelle, in die wir hineingehen sollten, brachten die Wärter einen Gefangenen heraus, dessen Gesicht mit Beulen und Blasen übersät war,

und wickelten seinen Körper in eine Decke. Die Wachen unterhielten sich untereinander, als ob er eine schwere ansteckende Krankheit hätte.“

„Wir wurden in die Zelle geführt“, so Khater weiter. „Seine Kleidung lag auf dem Boden, und der Boden war voll mit Speichel. Auf dem Boden lagen zwei Matratzen, von denen eine Spuren von Erbrochenem des Gefangenen aufwies. Die [angrenzende] Toilettentür stand zur Zelle hin offen. Wir blieben in der Mitte der Zelle stehen, umgeben von einem penetranten Geruch und Feuchtigkeit aus der Toilette“.

Nach Angaben von Khater wurden die Gefangenen dort etwa 10 Stunden lang festgehalten, ohne Zugang zu Wasser. Dann brachten die Wachen vier weitere palästinensische Frauen in den kleinen Raum. „Zu einem späteren Zeitpunkt wurde Essen gebracht, dessen Zustand schwer zu beschreiben ist“, fügte sie hinzu. Von dort wurde Khater in das Frauengefängnis Al-Damon verlegt, wo die Misshandlungen weitergingen. „Alle Habseligkeiten der Gefangenen in den Räumen wurden beschlagnahmt, nur die Betten blieben übrig“, erklärte sie.

Später brachten Gefängniswärter vier weibliche Häftlinge aus dem Gazastreifen herein, von denen Khater erfuhr, dass sie während der Massenflucht von Palästinenser:innen aus dem Norden des Streifens im Zuge der israelischen Bodeninvasion in der Salah al-Din-Straße festgenommen worden waren. Diese Gefangenen trugen hellbraune Kleidung, auf der der hebräische Buchstabe ג „ stand – der erste Buchstabe des hebräischen Wortes für Gaza.

„Die Frauen waren an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Seil an den Händen aneinander gebunden“, berichtet Khater. „Sie waren ohne Kopftuch. Sie wurden in einen separaten Raum gebracht. Später versuchte ich, durch das Türfenster mit ihnen zu sprechen. Die erste Bitte, die sie äußerten, war die nach Kopftüchern. Eine von ihnen war [von israelischen Soldaten] gezwungen worden, ihr 2 Monate altes Baby, das zum Zeitpunkt der Verhaftung bei ihr war, einem Fremden zu geben, bevor sie in Gewahrsam genommen wurde.“

### **„Ich habe mich geweigert, die israelische Flagge zu küssen, da haben sie mir drei Rippen gebrochen“**

Mehrere andere Palästinenser, die vor kurzem aus israelischen Gefängnissen entlassen wurden, berichteten über die schweren Misshandlungen, denen sie dort ausgesetzt waren. Foad Hasan, ein 45-jähriger Vater von fünf Kindern aus dem Dorf Qusra in der Nähe von Nablus, wurde am 12. November entlassen, nachdem er eine Woche im Megiddo-Gefängnis verbracht hatte. „Die Bedingungen in Megiddo sind schrecklich, unbeschreiblich“, sagte er gegenüber +972.

„Sie wollten mich zwingen, die israelische Flagge zu küssen, und als ich mich weigerte, schlugen sie mich so heftig, dass sie mir drei Rippen brachen“, fuhr er fort. „Ein anderer Mann aus Jaba' [einem Dorf in der Nähe von Jenin] weigerte sich ebenfalls, die israelische Flagge zu küssen, und die Gefängniswärter brachen ihm ein Bein und auch die Rippen. Wenn man in Megiddo ankommt, sagen sie ‚Willkommen in der Hölle‘“.

Nashaat Dawabsheh, ein 17-Jähriger aus dem Jerusalemer Stadtteil Silwan, wurde am 26. November im Rahmen des Geiselaustauschs zwischen Israel und der Hamas freigelassen. „Am 7. Oktober nahm die Gefängnisbehörde all unsere Habseligkeiten und alles, was wir in unserer Zelle hatten, mit“, sagte er

gegenüber +972. „Wir hatten nur noch einen Satz Kleidung, das ist alles. Wir wurden jeden Tag ohne jeden Grund geschlagen – jeden Tag Flüche und Demütigungen.“

Nasralla al-A'war, ein 17-Jähriger aus Silwan, der zusammen mit Dawabsheh am 26. November freigelassen wurde, sagte, die Gefängniswärter hätten „die Hunde ohne Maulkorb auf uns losgelassen. Wir wurden geschlagen und sie hörten nicht auf, uns zu beschimpfen und zu demütigen, und es gab nur sehr wenig zu essen“.

Abdelkader Ali al-Hethnawi, ein 46-Jähriger aus der Stadt Qabatiya in der Nähe von Dschenin, erklärte gegenüber +972, dass er am 30. Oktober von israelischen Streitkräften mit der Begründung festgenommen wurde, sie suchten nach seinem Neffen. Er wurde in das Megiddo-Gefängnis gebracht, wo man ihn ebenfalls zwang, die Flagge zu küssen und er von den Wachen angegriffen wurde.

„Es gibt fast kein Leben mehr [im Gefängnis]“, sagte al-Hethnawi. „Die Elektrizität wurde abgestellt. Es gab keine zusätzliche Kleidung, so dass wir gezwungen waren, Unterwäsche direkt nach dem Waschen zu tragen, ohne Zeit zum Trocknen zu haben. An manchen Tagen haben wir gefastet, damit die minderjährigen Gefangenen mehr zu essen hatten. Chronisch kranke Häftlinge, die an Krankheiten wie Bluthochdruck und Diabetes litten, erhielten nicht die notwendigen Medikamente. Sogar denjenigen, die durch Übergriffe verletzt wurden, mit gebrochenen Händen oder ausgeschlagenen Zähnen, wurde die Behandlung verweigert.“

„Ich sah Blut auf dem Boden der Einzelhaftzellen“, fuhr er fort. „Einige wurden gewalttätig angegriffen, weil sie die Hamas nicht verflucht hatten. Die Wärter traten mit ihren Schuhen auf die Köpfe der Gefangenen. Die Häftlinge wurden mit Gürteln auf den Kopf geschlagen und mit heißem und eiskaltem Wasser übergossen. Die Wachleute schlugen die Gefangenen auf empfindliche Körperstellen und sagten ihnen dabei: ‚Wir werden dir die Möglichkeit nehmen, ein Vater zu sein‘“ Al-Hethnawi schloss seinen Bericht unter Tränen mit den Worten: „Hätten sie uns erschossen und getötet, wäre das besser gewesen als diese Folter.“

**„Ich wurde auf jede erdenkliche Weise gedemütigt.“**

Palästinenser:innen erleben diese Formen der Misshandlung nicht nur in Gefängnissen, sondern auch bei Verhaftungen. Am 30. Oktober überfielen israelische Soldaten das Haus von Bara'a Huraini in Yatta, südlich von Hebron. Sie verprügelten ihn und seinen Bruder Hassan in seinem Haus schwer. Sie schlugen seinen Kopf auf den Boden, bis er blutete. Anschließend brachten die Soldaten beide Brüder gewaltsam aus dem Haus.

„Sie drängten uns an die Seite des Militärjeeps und verbanden uns die Augen mit einem Tuch“, sagte Huraini gegenüber +972. „Einer von ihnen packte mich an den Händen, der andere an meiner Hose, so dass sie mir bis zu den Knien herunterfiel. Sie warfen mich auf den Boden des Jeeps. Als ich darum bat, meine Hose wieder anziehen zu dürfen, lautete die Antwort: ‚Halt den Mund‘. Die Soldaten fesselten meine Füße fest an eine Plastikplatte und ließen sie vor der Tür. Als sie mich hineinschoben, spürte ich, dass mein linker Fuß gelähmt war.“ „Die Soldaten begannen, in den Jeep einzusteigen und traten mit ihren Schuhen auf mich“, so Huraini weiter. „Bevor sich das Fahrzeug in Bewegung setzte, drückte einer von ihnen seinen Schuh gegen meinen Kopf, und so ging es während der gesamten Fahrt weiter. In der Zwischenzeit schlugen sie mit Händen und Gewehrkolben auf den Rest meines Körpers. Ich wurde auf jede erdenkliche Weise gedemütigt.“

Huraini zufolge hielt der Jeep nach etwa 20 Minuten an, und die Soldaten versuchten, ihn zum Aussteigen zu zwingen. „Sie versuchten, mich zum Aussteigen zu bewegen, aber ich war gefesselt und von den Schlägen so entkräftet, dass ich auf den Boden des Fahrzeugs fiel. Die Soldaten packten mich erneut und warfen mich aus dem Fahrzeug. Ich landete auf meinem Gesicht und spürte starke Schmerzen. Ich versuchte, meinen Kopf zu heben, und die Augenbinde fiel von meinen Augen. Ein Soldat griff mich an und schlug mir ins Gesicht, bevor er mir die Augenbinde wieder aufsetzte.“

„Danach zerrten mich die Soldaten an Armen und Füßen über den Boden durch Erde und Dornen, bis sie mich auf einen Sitz in einem anderen Fahrzeug setzten“, so Huraini weiter. „Einer von ihnen zog mir die Hose hoch, und das Fahrzeug fuhr weiter. Ich brauchte Wasser, aber die Antwort lautete: ‚Halt die Klappe, halt die Klappe‘. Als das Fahrzeug anhielt, überwältigte mich aufgrund der starken Schmerzen die Angst. Ich unterließ es, irgendetwas zu fragen, um eine weitere Runde Schläge zu vermeiden.“ Als das Fahrzeug anhielt, wurde Huraini wieder auf den Boden geworfen, sein Bruder neben ihm. „Ein Geheimdienstoffizier sagte zu uns: ‚Die Behandlung hat sich heute geändert, Da'esh [ISIS], gebt die Nachricht an alle weiter.‘ Danach wurden wir freigelassen, und ich kam ins Krankenhaus, da ich zahlreiche Wunden am Kopf hatte.“

Am 15. November um 2.30 Uhr morgens stürmten israelische Streitkräfte ein weiteres Haus in Dura, südlich von Hebron, und nahmen die 22-jährige Studentin Jenin Amr und ihren 24-jährigen Bruder Hammam fest. „Die Soldaten nahmen mich mit und legten mich mit dem Gesicht nach unten auf den Boden des Fahrzeugs und taten dasselbe mit meinem Bruder“, berichtete Amr nach ihrer Freilassung. „Das Fahrzeug fuhr weiter, bis die Soldaten eine andere junge Frau holten und sie auf uns warfen.“

„Während der gesamten Fahrt traten uns die Soldaten und schlugen uns mit Gewehrkolben“, fuhr sie fort. „Das Auto hielt in der Mitte eines öffentlichen Platzes in der Nähe des Lagers Adoraim, südlich von Hebron, und die Soldaten zogen uns gewaltsam aus dem Militärfahrzeug. Ich fiel zu Boden und mein Kopftuch rutschte mir vom Kopf. Der Soldat begann zu lachen und sagte: ‚Du trägst wunderschöne goldene Ohrringe‘. Erst nach einiger Zeit erlaubte er mir, mein Kopftuch wieder zu tragen.“

„Wir saßen bis 6:30 Uhr morgens auf dem Boden“, so Amr weiter. „Wir wurden von den Soldaten verbal gedemütigt, während sie uns mit ihren Handys filmten. Danach wurden wir in einen Bus gebracht, der dort angekommen war. Als sich der Bus in Bewegung setzte, stieg einer der Soldaten ein, sprach auf Arabisch mit ägyptischem Akzent und sagte: ‚Wir werden euch jetzt zur Exekution schicken; die Zeit ist gekommen, um den 7. Oktober zu rächen.‘“ Die Geschwister wurden in ein Vernehmungszentrum gebracht und später wieder freigelassen. Am 3. Dezember wurde Amr erneut verhaftet.

Dieser Artikel enthält zusätzliche Berichte von Oren Ziv und Meron Rapoport.

*Imad Abu Hawash ist ein palästinensischer Aktivist und Rechercheur aus Al-Tabaqa bei Dura, südwestlich von Hebron.*

Quelle: <https://www.972mag.com/palestinians-abused-israeli-prisons-torture>

Übersetzung für Pako A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de